



Der Chorleiter Andreas Reize ist mit seiner neuen Stelle in Leipzig glücklich

Foto: Tom Theile

Titel

Der neue Thomaskantor Andreas Reize kommt aus der Schweiz. Nach anfänglichen Turbulenzen bei seiner Berufung hat er die Herzen der Leipziger im Sturm erobert

Gute Wahl

Kurze Zeit war zu befürchten, er könne es sich noch einmal überlegen und das neue Amt nicht antreten. Doch der 1975 geborene und im schweizerischen Solothurn aufgewachsene Andreas Reize trat die Flucht nach vorne an, als im Frühjahr einige der älteren Chorsänger mit der Forderung an die Öffentlichkeit traten, statt des Schweizers müsse besser ein ehemaliger Thomaner aus dem sächsischen Umfeld die Nachfolge von Gotthold Schwarz als Thomaskantor antreten. «Ich habe umgehend volle Deckung durch die Stadt Leipzig wie auch durch das Gewandhausorchester erhalten. Und dann bin ich auf einige der älteren Thomasser zugegangen», erzählt der Musiker. Zunächst gab es im Lockdown Gespräche via Zoom, später lud Reize den ersten Präfekten zu seiner Produktion «L'incoronazione di Poppea» von Monteverdi nach Schloss Waldegg in die Schweiz ein. Es gibt immer drei ältere Thomaner, die als Präfekten den Thomaskantor unterstützen.

Von Sabine Näher



«Ich hatte Verständnis für die Ängste. So etwas muss man immer ernst nehmen», führt er weiter aus. Der Kantor ist für die jungen Sänger, die auch gemeinsam im Alumnat leben und nur während der freien Wochenenden und in den Schulferien zu ihren Familien zurückkehren, eine wichtige Bezugsperson, für manch einen sogar Vatersersatz. Kein Wunder, dass ein Wechsel im Amt für Unruhe und Verunsicherung sorgt. Doch spätestens am 11. September, als Reize in der Thomaskirche feierlich als «der 18. Nachfolger von Johann Sebastian Bach» ins Amt eingesetzt wurde, waren die Gewitterwolken verfliegen.

KONTAKTANBAHUNG MIT
FUSSBALL UND NACHTWANDERUNG

Zu Beginn des Schuljahres verbrachte Reize mit den Thomanern traditionsgemäß eine erste Arbeitswoche außerhalb der Stadt, die auch dem Kennenlernen der Neuzugänge und dem Wiederanknüpfen der Kontakte nach sechs Wochen Sommerferien dient. Diesmal waren nicht nur die Chorknaben aus der vierten Klasse, sondern auch der Kantor neu. Reize wählte dafür auch einen neuen Ort. Statt wie sonst im sächsischen Umfeld fand die Chorwoche erstmals in der Landesakademie Ochsenhausen an der Oberschwäbischen Barockstraße statt. Und nicht nur die erste gemeinsame Probenarbeit gestaltete sich erfolgreich, auch die Kontaktanbahnung gelang. «Wir haben Fußball

gespielt und eine Nachtwanderung unternommen», berichtet Reize, der auch Vater zweier Kinder ist. Der sechsjährige Sohn und die neunjährige Tochter waren von Leipzig überzeugt, nachdem sie zum ersten Mal den dortigen Zoo besucht hatten. Und die Leipziger Seenlandschaft, die in den ehemaligen Kohleabbaugebieten im Süden der Stadt entstanden ist, hat sich Reize als weiteren Trumpf für den nächsten Sommer aufgespart. «Ich freue mich schon sehr darauf, sie gemeinsam mit meiner Frau und den Kindern zu erforschen.» Als weiteres Plus für den Umgang mit seiner Sängerschar kann der neue Kantor die 14-jährige Erfahrung als Leiter der Singknaben der St. Ursen-kathedrale Solothurn, dem ältesten Knabenchor der Schweiz, einbringen. In diesem hatte Reize einst selbst gesungen – er kennt das Leben im Knabenchor also aus allen Blickwinkeln.

Auch die weitere berufliche Vita des neuen Thomaskantors ist eindrucksvoll: Seit 2011 war er Direktor des Zürcher Bach-Chores, seit 2019 Erster Gastdirigent am Theater Biel-Solothurn für den Bereich Alte Musik. Außerdem leitete er das cantus firmus vokalensemble und das cantus firmus consort, ein Orchester mit historischen Instrumenten, und war Musikdirektor der Oper Waldegg. «Jetzt bin ich hier in Leipzig – und dankbar für diese große Aufgabe des Thomaskantorats. Darauf will ich mich konzentrieren. Lediglich das Festival der Oper Schloss Waldegg wer-



Der neue Thomaskantor probte zu Beginn des Schuljahrs mit seinen Zöglingen in der Landesakademie Ochsenhausen

Fotos: Roland Weise (links), Stadt Leipzig, Jens Schlueter (rechts)



de ich alle zwei Jahre weiter dirigieren und hoffe, dann den einen oder anderen Thomaner dorthin mitnehmen zu können.»

Als Absolvent der Schola Cantorum in Basel und Dirigent von Barockopern ist Reize mit der Alte-Musik-Praxis bestens vertraut. Der instrumentale Part der Kirchenmusik in der Thomaskirche wird allerdings traditionell vom Leipziger Gewandhausorchester bestritten. «Diese Erfahrung wird in die Arbeit mit den Musikern sicher einfließen, auch wenn wir nicht auf alten Instrumenten spielen.» Sein Vorbild sei da András Schiff: «So wie er das auf dem Flügel spielt, stelle ich mir Bach vor.» Reize selbst spielt Bach nach eigener Aussage «auf allem, was Tasten hat». Neben einem Cembalo besitzt er einen Steinway («mein kleiner Elefant») und ein Hammerklavier. Diese Vielfalt sei ihm wichtig: «Ich spiele tatsächlich jeden Tag.» Nicht zuletzt die Arbeit mit den GewandhausmusikerInnen hat Reizes Interesse für das Amt beflügelt: «Es ist schon aufregend, jede Woche vor einem Weltklasseorchester zu stehen. Und gerade diese Verbindung der Kirchenmusik mit dem pädagogischen Aspekt und die Zusammenarbeit mit dem Gewandhausorchester ist etwas Einzigartiges», erläutert Reize. «Ich denke, es gibt weltweit keine Institution, die das bieten könnte.»

ER HAT DIE RICHTIGE
SPRACHE GEFUNDEN

Nachdem sich die OrchestermusikerInnen schon bei den Probedirigaten von dem Schweizer begeistert zeigten, hat er die Jungs vom Chor nun auch hörbar für sich einnehmen können. In den wöchentlichen Auftritten mit Motetten am Freitag- und Samstagnachmittag sowie dem Gottesdienst am Sonntagmorgen kann man erleben, wie frei und gelöst die jungen

Frohe Gesichter nach dem feierlichen Konzert zur Amtseinführung am 11. September

Sänger agieren. Man spürt, dass der neue Chorleiter in kürzester Zeit die richtige Sprache gefunden hat, um die Thomasser zu erreichen und zu motivieren. Wer das Geschehen oben auf der Orgelempore verfolgt, erlebt, wie Reize vor dem Einsatz die Choristen anstrahlt, wie er sie gestisch und mimisch begleitet und stützt, wie er die Verbindung zu den Sängern hält, sodass sie sich sicher und gut aufgehoben fühlen können.

Reize hat die von seinem Vorgänger Georg Christoph Biller eingeführte und vom Vorgänger Gotthold Schwarz fortgesetzte Praxis übernommen, auch kleine Ensembles solistisch agieren zu lassen. Als zwei Tenöre und ein Bass aus den Reihen des Chores «Ich bin die Auferstehung und das Leben» aus Heinrich Schütz' «Kleinen geistlichen Konzerten» musizieren, sitzt Reize selbst als Continuospieler an der Orgel und begleitet seine Solisten einfühlsam. Johann Christoph Bachs Motette «Der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt» dirigiert er da kleinteilig, wo der Chor es braucht, um ihn dann mit großen, weichen Bewegungen wieder frei schwingen und atmen zu lassen.

Mit Bachs Musik kam er früh in Kontakt, zunächst durch das Orgelspiel des Domorganisten in Solothurn, der ihm erst Klavier-, später auch Orgelunterricht gab, und dann durch seine Mitgliedschaft bei den Singknaben, wo er auch solistische Aufgaben übernahm, etwa im Weihnachtsoratorium oder in der Johannes-Passion. «Bach hat in meinem Leben immer eine große Rolle gespielt», bekennt Reize. Und nun ist er in seine Fußstapfen getreten.

Die Autorin lebt und arbeitet als freie Kulturjournalistin für Hörfunk und Print in Leipzig und Oberbayern. Sie hat Bücher zum Schubert- und Schumann-Lied sowie zum 800. Geburtstag des Thomanerchors veröffentlicht.